

Ausgabe November 2009: Die Anwälte - Eine deutsche Geschichte



Filmbesprechung

Die Anwälte - Eine deutsche Geschichte

Interview

"Zuerst wollte keiner der drei an meinem Film mitwirken."

Hintergrund

Otto Schily, Hans-Christian Ströbele, Horst Mahler und die 68er

Hintergrund

Dokumentarfilme über Politiker/innen

Unterrichtsvorschläge

Arbeitsblatt

Die Anwälte - Eine deutsche Geschichte



Deutschland 2009
Dokumentarfilm

Kinostart: 19.11.2009

Verleih: RealFiction Filmverleih

Regie und Drehbuch: Birgit Schulz

Mitwirkende: Otto Schily, Hans-Christian Ströbele, Horst Mahler u. a.

Kamera: Isabelle Casez, Axel Schnepapat

Laufzeit: 92 min

Format: 35mm, Farbe, 1:1,85 Dolby SR

FSK: ab 12 J.

FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll

Altersempfehlung: empfohlen ab 14 J.

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: (Deutsche) Geschichte, Politik, Demokratie, Individuum (und Gesellschaft), Werte

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, Politik, Medienkunde

Ein Foto als Ausgangspunkt

Ein Foto, drei Männer. Anwälte sind sie, vertraut miteinander, das kann man sehen. Gemeinsam kämpfen sie für eine anderen Staat. Die Bundesrepublik Deutschland sehen sie als Unterdrücker politischer Freiheit. Wir schreiben das Jahr 1973: Die Rechtsanwälte Otto Schily und Hans-Christian Ströbele verteidigen in Berlin ihren Kollegen Horst Mahler, der wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Gründung einer kriminellen Vereinigung angeklagt ist. Nie wieder, so scheint es im Nachhinein, werden sie sich – räumlich wie gedanklich – so nah sein wie in diesem Moment.

Zeitgeschichten



Hans-Christian Ströbele

[Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte](#) forscht den Geschichten hinter diesem Foto, dem Verlauf der Biografien nach – und erzählt damit Zeitgeschichte. Denn mehr als drei Jahrzehnte später ist aus dem einen Protagonisten ein ehemaliger SPD-Innenminister geworden, der für seine restriktive Sicherheitspolitik gefürchtet war, aus dem Anderen einer der bekanntesten Politiker der Grünen und aus dem Letzten ein Neo-Nazi, der den Holocaust leugnet und wegen Volksverhetzung im Gefängnis sitzt. Drei Männer, drei Karrieren, wie sie unterschiedlicher kaum hätten verlaufen können. Drei Leben, die die jüngere Geschichte der Bundesrepublik Deutschland widerspiegeln.

Drei Leben

Schily, Ströbele und Mahler begegnen sich Ende der 1960er-Jahre in Berlin. Was die Anwälte damals eint, ist ihr Engagement im Umfeld der Außerparlamentarischen Opposition (APO). Sie schlagen sich auf die Seite der protestierenden Studenten/innen und vertreten Oppositionelle in Gerichtsprozessen: Rainer Langhans oder Fritz Teufel aus der Kommune 1, Gudrun Ensslin und Andreas Baader, schon bevor sie die Rote Armee Fraktion (RAF) gründeten. Auch bei der Gerichtsverhandlung gegen die Terrorgruppe in Stuttgart-Stammheim, die Reinhard Hauff in seinem Film [Stammheim](#) (Deutschland 1985) rekonstruiert hat, stehen Schily und Ströbele - letzterer wurde jedoch vor Prozessbeginn ausgeschlossen - der RAF als Verteidiger zur Seite.

Getrennte Wege

Spätestens mit der linksextremen Radikalisierung von Mahler, einem der Gründer der RAF, driften ihre Biografien auseinander. Birgit Schulz zeichnet in [Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte](#) die weiteren Lebenswege der drei Männer bis in die Gegenwart nach und damit auch, zumindest für Ströbele und Schily, den "Marsch durch die Institutionen". Die streng chronologische Erzählweise setzt jedoch, was die politische Einordnung der Protagonisten betrifft, einiges an historischem Vorwissen voraus. Die Hintergründe der Prozesse, in denen die drei Protagonisten aktiv sind, bleiben bisweilen im Dunklen und erst gegen Ende des Films erfährt man überhaupt von Mahlers Wandlung zum Rechtsextremisten.



Horst Mahler

Im Zeugenstand

Doch grundsätzlich bringt Birgit Schulz die Geschichte des Trios in ihrem Dokumentarfilm lebendig auf die Leinwand, indem sie den Selbstauskünften der Anwälte geschickt Archivmaterial gegenüber stellt. Dabei sind viele der alten Aufnahmen bekannt, etwa aus TV-Dokumentationen oder Filmen wie [Black Box BRD](#) (Andres Veiel, Deutschland 2001) oder [Starbuck Holger Meins](#) (Gerd Conratt, Deutschland 2001). Aber die Filmemacherin montiert sie mit unbekanntem Material und der vorwärts treibenden Musik des Electronica-Projekts Pluramon zu einem Sog aus Bildern, der dem Zuschauenden eine vergangene Zeit vor Augen führt. Den roten Faden bilden dabei die Interviewszenen mit den Anwälten, bei denen die Filmemacherin jedoch nicht als Fragende in Erscheinung tritt. Aufgenommen in einem neutral wirkenden Gerichtssaal erzwingen die Bilder geradezu eine Konzentration auf die Aussagen der Protagonisten.

Selbstauskünfte



Otto Schily

Birgit Schulz versucht in diesen Gesprächen den unterschiedlichen Wandlungen der drei Protagonisten, wobei Mahlers Entwicklung ohne Frage als radikalste hervorsteht, auf den Grund zu gehen. Doch die drei sind erprobt im Umgang mit Medien. Sie geben zwar auch intimere Einblicke, etwa zur prägenden Rolle ihrer Mütter, zu vielem aber verweigern sie schlicht die Aussage oder lavieren rhetorisch geschickt. So vermag Schily keinen Verrat an den eigenen Werten von einst feststellen. "Nur Idioten ändern sich nicht", stellt er lakonisch fest. Birgit Schulz wählt den einzigen Weg, der ihr bleibt: Sie

verzichtet auf Zeugnisse von Weggefährten/innen und Zeitgenossen/innen, stützt sich aber gleichwohl nicht nur auf die Aussagen ihrer Gesprächspartner, sondern bringt biografische Details, Ausschnitte aus Reden und alten Interviews in Stellung, um die Psychologie ihrer Protagonisten zu ergründen.

Offene Fragen

So bleiben die Motive, die zum Wandel von oder auch zum Festhalten an politischen Überzeugungen führen, letztendlich im Ungefähren. Gleiches gilt für die psychologischen Aspekte der politischen Macht: Denn wie schmerzhaft es für die drei ehemals Verbündeten gewesen sein muss, als Politik und Freundschaft sich immer mehr voneinander entfernten, wie die Macht den Menschen verändert, wird im Film nur angedeutet. Dennoch ist [Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte](#) eine erste gelungene Annäherung an einen ganzen Komplex spannender Fragen, die diese drei miteinander verwobenen Biografien aufwerfen.

Autor/in: Thomas Winkler, Journalist mit den Schwerpunktthemen Film, Musik und Sport, 22.10.2009

Interview

"Zuerst wollte keiner der drei an meinem Film mitwirken."

Ein Interview mit der Filmemacherin Birgit Schulz über ihren Film, eine ereignisreiche Ära und die Überzeugungsarbeit, die sie im Vorfeld leisten musste.



Regisseurin Birgit Schulz

Nach ihrem Studium der Germanistik, Biologie und Philosophie in Bonn arbeitete Birgit Schulz als Print-Redakteurin und freie Fernsehautorin. 1993 gründete sie die Firma Bildersturm, die Dokumentarfilme für das öffentlich-rechtliche Fernsehen sowie Kinodokumentationen produziert. Sie ist Regisseurin zahlreicher Porträts und TV-Dokumentationen, darunter etwa [Geistesgegenwart - Porträt der deutschen Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich](#) (2005) oder der mit dem Niedersächsischen FrauenMedienPreis ausgezeichneten Film [A right to live - Aidsmedikamente für Millionen](#) (2006). [Die Anwälte - Eine deutsche Geschichte](#) ist ihr erster Kinofilm.

Wie haben die drei Protagonisten anfangs auf Ihr Projekt reagiert?

Zuerst wollte keiner der drei an meinem Film mitwirken. Vor allem Schily hatte sich jahrzehntelang geweigert, über diese Zeit zu sprechen, weil er nicht länger als der RAF-Anwalt abgestempelt werden wollte. Es hat sehr lange gedauert, bis ich sie von meinem Projekt überzeugen konnte. Mahler war der erste, den ich umstimmen konnte. Vermutlich war er froh, dass sich seit langem wieder jemand mit ihm beschäftigt. Es gab allerdings Absprachen, dass wir nicht seine Holocaust-Leugnungen thematisieren. Das war nicht ganz einfach. Ströbele hatte Berührungängste mit Mahler, willigte aber ein, nachdem ich an seine Verantwortung appellierte, die eigene Geschichte einer Öffentlichkeit preiszugeben. Am schwierigsten zu bewegen war Schily. Ich drehte den Film zunächst ohne ihn und zeigte ihm den Rohschnitt. Danach war er dabei.

Wäre es auch möglich gewesen, alle drei gemeinsam vor die Kamera zu bekommen?

Ströbele und Schily hätte man sicherlich gemeinsam befragen können. Im Bunde mit Mahler wäre das unmöglich gewesen.

Dass Schily und Ströbele sich so dezidiert von Horst Mahler abgrenzen, kommt nicht von ungefähr. Er war Mitglied der NPD und sitzt zurzeit wegen Volksverhetzung und Holocaust-Leugnung im Gefängnis. Wie sind Sie mit seiner politischen Ausrichtung umgegangen?

Mahler ist seit 2003 kein Parteimitglied der NPD mehr, er hat die Partei im Verbotsverfahren verteidigt, will aber von keiner Partei vereinnahmt werden. Er ist ein Rechter und Antisemit und natürlich wollte ich wissen, wie es zu dieser Entwicklung gekommen ist. Ab einem bestimmten Punkt musste ich allerdings einsehen, dass man sie nicht nachvollziehen kann, weil sie irrational ist.

Mahler leugnet seine radikale Veränderung. Warum lassen Sie das unkommentiert stehen?

Es gab anfangs durchaus die Überlegung, Interviewpartner hinzuziehen, zum Beispiel den Zeitzeugen Gerhart Baum, der schon früher lange Interviews mit Mahler geführt hat. Aber in den Vorgesprächen hat sich mit Blick auf Mahler herausgestellt, dass niemandem klar ist, wie er sich so entwickeln konnte. Weitere Personen einzubinden, hätte folglich nicht allzu viel gebracht.

Im Film sagt Schily mit Blick auf den Fall Benno Ohnesorg, dass damals viel Beweismaterial verschwunden sei. Kürzlich wurde bekannt, dass Karl-Heinz Kurras, der Ohnesorg damals tötete, bei der Stasi war. Diese Informationen lagen Ihnen vermutlich während der Dreharbeiten noch nicht vor?

Ich habe diese Informationen erhalten, als der Film im Kopierwerk war. Das war ein Schreckmoment, wo ich dachte, ich müsse alles ändern. Doch nachdem Schily und Ströbele meinten, dass es keiner Revision ihrer Aussagen bedarf, war das vom Tisch.

Wie haben Sie selbst die jüngere deutsche Vergangenheit erlebt?

Ich bin noch ein bisschen zu jung, um die 68er-Geschichten bewusst mitbekommen zu haben, aber ich erinnere mich an die 70er-Jahre-Atmosphäre mit den Entführungen, an diese bleierne Zeit. Es ist mir durch die Dreharbeiten viel bewusster geworden, was für ein Polizeistaat das damals war. Schily hat den entscheidenden Satz gesagt: "Damals habe ich den Rechtsstaat gegen den Staat verteidigt."

Wie haben die Protagonisten den Film aufgenommen?

Mahler hat den Film noch nicht gesehen, er ist im Gefängnis. Den beiden anderen habe ich den Film schon gezeigt. Schily meinte spontan, der Film sei hart, und das bezog sich eindeutig auf die Geschichte von Mahler, weil der am Ende mittellos ist und wieder im Gefängnis sitzt. Insgesamt waren Schily und Ströbele nachdenklich und still. Ich denke, wenn man 90 Minuten lang sein eigenes Leben vorgehalten bekommt, dann ist man wahrscheinlich auch nachdenklich.

Autor/in: Kirsten Liese, Publizistin mit den Schwerpunkten Film und Musik, 22.10.2009

Hintergrund

Otto Schily, Hans-Christian Ströbele, Horst Mahler und die 68er

Jugendrevolte 1968

Die 68er-Bewegung gab es in Amsterdam und Paris, in West-Berlin und Prag, in Washington und Tokio, und es war kein Zufall, dass sie Ende der 1960er-Jahre eruptiv die globale Bühne betrat. Die Nachkriegsgeneration wollte freier und selbstbestimmter leben als die durch Krieg und Wiederaufbau geprägte Elterngeneration. Der Wirtschaftsaufschwung hatte für mehr Freizeit gesorgt und die zuvor exklusiven Universitäten waren für breite Bevölkerungsschichten zugänglich geworden – Voraussetzungen für die Studentenrevolte. Neben dem Wandel von der asketischen Arbeitsgesellschaft hin zur hedonistischen Konsumgesellschaft beschleunigten zwei politische Ereignisse den globalen Protest: der Krieg der USA in Vietnam sowie der Prager Frühling und dessen Niederschlagung durch sowjetische Panzer 1968. In der Bundesrepublik kamen zwei spezifische Momente hinzu, nämlich die Kontinuität der Täter des NS-Regimes in der bundesdeutschen Wirtschaft, Justiz und Politik, die dem Generationskonflikt eine besondere Schärfe verlieh, und die Große Koalition, die seit 1966 regierte und die demokratische Machtbalance von Regierung und Opposition außer Kraft zu setzen schien.

Brennpunkt West-Berlin

An der Nahtstelle des Kalten Krieges, in West-Berlin, rebellierte die Nachwuchselite heftiger als in "Westdeutschland". Ein Fokus der Revolte richtete sich gegen den Springer-Konzern. Nach dem Attentat auf Rudi Dutschke, dem politischen Anführer des Sozialistischen Studentenbunds (SDS), demonstrierten während der Osterfeiertage 1968 bundesweit und in West-Berlin Hunderttausende von Menschen.

Bei Versuchen, das Berliner Verlagshaus zu stürmen, kam es zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei. In West-Berlin, Zentrum und Magnet der bundesdeutschen Protestbewegung, trafen auch Horst Mahler, Otto Schily und Hans-Christian Ströbele aufeinander. Sie werden die bekanntesten Anwälte, die Mitglieder der Außerparlamentarischen Opposition (APO) und später auch der Roten Armee Fraktion (RAF) vor Gericht vertreten.

Schlüsselerlebnis 2. Juni 1967

Auf den ersten Blick verbindet sie viel. Alle drei stammen aus der Oberschicht: Mahlers Vater war Zahnarzt, Schilys Betriebsdirektor, Ströbeles Chemiker. Keiner von ihnen war 1967/68 ein Repräsentant der Revolte. Sie waren älter als die Studierenden und lebten in bürgerlichen Existenzen. Ströbele hatte sich nach dem Mauerbau 1961 als Fluchthelfer betätigt, Schily war Mitte der 1960er ein aufstrebender Anwalt mit snobistischen Attitüden, Mahler ein in West-Berlin bekannter Wirtschaftsanwalt. Ein Schlüsselerlebnis war für sie alle der 2. Juni 1967, als der Polizist Karl-Heinz Kurras den Studenten Benno Ohnesorg während einer Demonstration gegen den Schah-Besuch erschoss und Senat, Polizei und Justiz danach wenig taten, um die Tat aufzuklären.

Erst RAF-Anwalt, dann Innenminister

Doch schon 1969 schlugen die drei Anwälte verschiedene Wege ein: Schily, der Gudrun Ensslin im Kaufhausbrandstifter-Prozess und die Nebenklage im Ohnesorg-Prozess vertrat, wurde durch die politischen Prozesse zum Staranwalt. In dem spektakulären Stammheim-Prozess vertrat er ab 1975 RAF-Mitglieder. Schily blieb dabei stets auf Distanz zu seinen Mandanten/innen; neben wüsten Beschimpfungen als Terror-Sympathisant und Morddrohungen trug ihm seine Verteidigung auch Achtung bei der liberalen Presse ein. Sogar Axel Springer, den Schily mal als Zeuge vor Gericht scharf befragte, sagte über ihn: "Der Mann ist großartig. Schade, dass er auf der anderen Seite steht." Schily meisterte die heikle Balance zwischen RAF-Mandanten/innen und der hysterisierten Öffentlichkeit, weil er mit einem unerschütterlichen Selbstbewusstsein gesegnet schien und mit der Überzeugung, dass er das im Rechtsstaat Nötige tat: nämlich seine Mandanten/innen gut zu verteidigen. Der Rechtsstaat ist die Orientierungslinie in Schilys Denken – auch wenn er 30 Jahre später als Innenminister im rot-grünen Kabinett den Rechtsstaat zunehmend als Sicherheitsstaat begriff. Schily hat sich von den Realo-Grünen, denen er in den 1980er-Jahre noch angehörte, zum konservativen Spektrum der SPD bewegt. Das ist ein sehr weiter Bogen – aber kein fundamentaler Bruch.

Ströbele – Das linke Gewissen

Christian Ströbele gründete im Mai 1969 in Berlin mit Horst Mahler und Klaus Eschen das *Sozialistische Anwaltskollektiv*. Für Schily dagegen, den bürgerlichen Solitär, kam die Idee im Kollektiv zu arbeiten, schon 1969 nicht in Frage. Ströbeles Vita ähnelt der von Schily. Auch er verteidigte RAF-Mandanten/innen, auch er war in den 1980er-Jahren grüner Bundestagsabgeordneter und wandelte sich vom politischen Anwalt zum Politiker. Allerdings fühlte sich Ströbele den RAF-Gefangenen politisch verbundener als Schily. Er redet sie mit "Genossen/innen" an und beteiligte sich an dem "info", dem internen Informationssystem der RAF-Gefangenen. Dafür wurde er 1982 zu zehn Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Ströbele ist stets der linksliberale Anwalt geblieben, der auf demokratischen Protest, die Verteidigung von Bürgerechten und soziale Bewegungen setzt. Er repräsentiert die Kontinuität eines linken, kritischen Bewusstseins und einer fundamentalen Skepsis gegenüber dem Staat. Beides sind Haltungen, die Ende der 1960er salonfähig wurden und an denen Ströbele vierzig Jahre festgehalten hat. Übersehen wird dabei indes oft, dass der Bundestagsabgeordnete Ströbele neben seinen Grundüberzeugungen auch Machtbewusstsein und Talent für pragmatische Lösungen hat.

Mahler – ein Rätsel?

Und Horst Mahler? Er ist das Rätsel in diesem Trio, zeigt seine Biografie doch Wendungen auf, die nahezu unverständlich sind. Mahler gründete 1970 die RAF mit, tauchte unter, wurde verhaftet und verurteilt. Er war der erste Anwalt, der zum Linksterrorismus überlief. Und er war der erste Abtrünnige der RAF. Im Gefängnis wandte er sich von der Terrorgruppe ab und wurde Mitglied einer maoistischen Sekte. Nach seiner Entlassung 1980 zeigte er Interesse für den Liberalismus, wurde ein undogmatischer Linker. Seit 1997 hörte man von ihm zunehmend extremere deutschnationale Töne. 2000 trat er in die NPD ein, die er wieder verließ, weil er sie für zu staatstragend hielt. Im Februar 2009 wurde Mahler wegen Leugnung des Holocaust und Volksverhetzung zu einer sechsjährigen Haftstrafe verurteilt.

Von links nach rechts außen

Es scheint nahe liegend, Mahlers Vita als Beleg für den nationalen Unterstrom der 68er-Bewegung zu zitieren. In der Tat gibt es wichtige SDS-Persönlichkeiten wie Bernd Rabehl oder Günther Maschke, die sich von Links- in Rechtsradikale verwandelt haben. Richtig ist, dass Mahler in seiner RAF- ebenso wie in seiner Mao- und der Neonazi-Phase die USA und Israel als Feinde ansah. Doch Mahlers Achterbahnfahrt durch die Totalitarismen des letzten Jahrhunderts sprengt wegen ihrer Willkürlichkeit auch die These. Der vermeintliche Schlüssel zu dieser Inszenierung eines Lebens als Weltbürgerkriegsspektakel, in der Mahler nacheinander als Anhänger von Lenin, Mao und Hitler auftritt, ist am ehesten in seiner Biografie vor 1968 zu finden.

Biografie voller Brüche

Mahlers Eltern waren überzeugte Nationalsozialisten. 1945 floh die Familie aus Schlesien nach Sachsen-Anhalt. Als 13-Jähriger wurde er FDJ-Mitglied, während daheim noch NS-Ideologie gepredigt wurde. 1949, nach dem Selbstmord des Vaters, zog die Familie nach West-Berlin. Mit 19 wurde der Jura-Student Mitglied einer schlagenden Verbindung, kurz danach trat er in die SPD ein, wurde Juso-Vorsitzender in Berlin-Charlottenburg und 1960 wegen seiner SDS-Mitgliedschaft aus der Partei ausgeschlossen. In SDS-Kreisen war er Teil der traditionssozialistischen "Keulenriege", die von Stasi-Spitzeln durchsetzt war, und kurz darauf Mitglied von dessen Gegenpart, der jungen Radikalen. Seit 1964 betrieb er eine florierende Wirtschaftskanzlei, gleichzeitig übernahm er Mandate in politischen Prozessen. Schon 1970 diagnostizierte eine Zeitschrift bei Mahler "politische Schizophrenie". In Mahlers ersten 20 Lebensjahren gab es viele ideologische Schwenks, viele Brüche und auch Traumatisierung durch Flucht.

Autor/in: Stefan Reinecke ist Autor im Parlamentsbüro der taz und Verfasser der Biografie "Otto Schily – Vom RAF-Anwalt zum Innenminister" (2003), 22.10.2009

Hintergrund

Dokumentarfilme über Politiker/innen**Protagonisten/innen mit Einfluss**

Porträts von Politikern/innen stellen für Filmschaffende ein Wagnis dar. Nicht selten treffen in diesem kleinen Untergenre des Dokumentarfilms hoch dekorierte Regisseure/innen, als kritische Journalisten/innen jedoch ungeübt, auf gewiefte Medienprofis. Um solche handelt es sich zweifellos im Falle von Otto Schily und Hans-Christian Ströbele, zwei der drei Protagonisten von [Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte](#) (Birgit Schulz, Deutschland 2009). Die gelernten Juristen sind nach einer jahrzehntelangen Karriere im Politikgeschäft den Umgang mit der Kamera gewohnt. Persönliches lassen sie sich kaum entlocken. Ihr nüchterner Stil ist ein – durchaus aussagekräftiger – Teil ihrer Selbstdarstellung.

Eine Frage der Inszenierung

Henners Traum

Filmemacher/innen versuchen in der Regel ihrerseits, diesen Schutzschild zu durchbrechen und sich nicht etwa als Propagandawerkzeug missbrauchen zu lassen. Für die Analyse solcher Dokumentationen sind nicht zuletzt die technischen Produktionsbedingungen entscheidend: Welchen Einfluss hatte die porträtierte Person auf ihr Bild? Durfte sie unvoreilhaftige Passagen entfernen? Inwiefern wurde das Gezeigte eigens für den Film inszeniert? Wie wurde der/die Porträtierte in Szene gesetzt? Dazu kann die Regie dem Publikum, etwa durch Texttafeln, wichtige Informationen liefern. Häufig aber verzichtet sie darauf

und verlangt so vom Publikum ein hohes Maß an Medienkompetenz und zeitgeschichtlicher Vorbildung.

In der Rolle des Beobachters

Als vorbildliche Annäherung an einen Politiker gilt Robert Drews [Primary](#) (USA 1960). Drew beobachtet darin den künftigen US-Präsidenten John F. Kennedy während der amerikanischen Vorwahlen zur Kandidatur innerhalb der demokratischen Partei. Im Vordergrund stehen nicht große Reden, sondern Begegnungen mit dem umworbenen Wahlvolk. Momente angespannter Nervosität werden nicht ausgespart. *Primary* macht weniger Propaganda für den Kandidaten als für die Demokratie. Es lässt sich aber auch beobachten, wie sich hier ein neuer Politikstil durchzusetzen beginnt: Der bodenständige, inhaltsorientierte Gegenkandidat Hubert Humphrey unterliegt dem jungdynamischen Kennedy. Drews Film war wegweisend für den neuen, vermeintlich objektiven Stil des *Direct Cinema*, der sich unter anderem durch das Fehlen eines Kommentars und den Versuch, mit möglichst wenig Einfluss das Geschehen zu filmen, auszeichnet.

Die Faszination der Macht

Kennedys außenpolitischer Erzfeind Fidel Castro ist Jahrzehnte später der Gegenstand von Oliver Stones gründlich misslungenem Diktatorenporträt [Comandante](#) (USA, Spanien 2003). Immerhin erläutert der Hollywood-Regisseur seine Vorgehensweise: Laut Vorspann hatte der kubanische Staatspräsident volle Verfügungsgewalt über das gefilmte Material, nahm davon aber "keinen Gebrauch". Schon dieser Hinweis belegt Stones Sympathie für seinen Interviewpartner, neben dem er sich immer wieder selbst ins Bild rückt. Der brillante Rhetoriker Castro spannt den amerikanischen Freund für seine Zwecke ein und lässt ihn seine Herrschaft in ein leuchtendes Licht setzen. Es ist zweifelhaft, ob er mit kritischeren Fragen hätte aus der Fassung gebracht werden können; Stone allerdings unterlässt jedes Nachhaken und verstärkt durch eine aufwändige Schnitttechnik die ohnehin beeindruckende Präsenz des gealterten

Revolutionärs noch zusätzlich. Durchschaut man dieses Spiel, ist [Comandante](#) ein interessantes Paradebeispiel für die verführerische Kraft der Macht.

Ohne Standpunkt

Allerdings erweist sich im Unterschied zu Stones Distanzlosigkeit gerade eine zur Schau gestellte Objektivität mitunter als Selbsttäuschung. Errol Morris' [The Fog of War](#) (The Fog of War: Eleven Lessons from the Life of Robert S. McNamara, USA 2003) ist dafür ein besonders problematisches Beispiel. Der ehemalige US-Verteidigungsminister Robert McNamara bereut darin seine Rolle im Vietnamkrieg. Wie in Polit-Dokus heutzutage üblich, werden die Interviewpassagen mit Nachrichtenbildern aus dem Archiv angereichert. Interessant ist die Sprecherposition: McNamara scheint direkt zum Kinopublikum zu sprechen. Man hat den Eindruck eines Privatvideos, zu dem Morris nur die Stichworte liefert. Sprechpausen, die Unsicherheit verraten könnten, werden – gegen jede Gepflogenheit und für jeden sichtbar – mit Hilfe von Jump-Cuts getilgt. So erhält der 86-Jährige Gelegenheit, mit beherrschendem Selbstbewusstsein seine moralische Reue zu präsentieren. Diese nachträgliche Einsicht, nicht der mörderische Krieg, soll sein Vermächtnis sein. Der mit einem Oscar® belohnte Regisseur muss sich vorwerfen lassen, dieser Seelenreinigung keinen eigenen Standpunkt entgegengesetzt zu haben.

Der Mensch hinter der Maske

Dass man auf Porträts "aktueller" Politiker – mit Ausnahme von Diktatoren wie etwa Castro, der keinen Wahlkampf zu befürchten hat – warten muss, ist den Zwängen des Politikbetriebs geschuldet: Zu groß ist die Gefahr, sich vor der Kamera unnötig zu entblößen. So geschieht es dem aussichtslosen Bundestagskandidaten in [Herr](#)



Herr Wichmann von der CDU

[Wichmann von der CDU](#) (Andreas Dresen, Deutschland 2002). Der Wahlkampf in trostlosen Fußgängerzonen zeigt: Henryk Wichmann ist kein Kennedy des Ostens – und auch kein Medienprofi wie Harvey Milk, dessen Weg zum ersten offen bekennend homosexuellen Stadtrat San Franciscos bis zu seiner Ermordung im Jahr 1978 Rob Epstein in [Wer war Harvey Milk?](#) (The Times of Harvey Milk, USA 1984) schildert. Regisseur Dresen steht dagegen vor dem Dilemma, in seinem Film einen Politiker vor sich selbst schützen zu müssen, er läuft mit seinem Protagonisten nicht wie einiger seiner Kollegen/innen Gefahr, der

Selbstdarstellung der Mächtigen unkritisch zuzuarbeiten. Geradezu demaskierend wirkt hingegen Klaus Sterns Langzeit-Reportage [Henners Traum](#) (Deutschland 2008). Sie zeigt einen ehrgeizigen Lokalpolitiker beim Versuch, in seiner Gemeinde das größte Ferienressort Europas hochzuziehen. Die zähen Verhandlungen mit Bürokratie und Investoren sind voller peinlicher Momente, die Stern ungeschönt wiedergibt. Am Ende scheitert nicht nur das Projekt, sondern auch die offenkundige Absicht des Bürgermeisters, den Film für seine hochfliegenden Pläne nutzbar zu machen. Erfolgreiche Politiker/innen sind nicht zuletzt auch Schauspieler/innen, die zwischen Persönlichkeit und öffentlichem Bild zu unterscheiden wissen. Ein guter Dokumentarfilm ermöglicht es seinem Publikum, den Menschen hinter der Maske zu erkennen.

Autor/in: Philipp Bühler, Filmpublizist und Autor von Filmheften der bpb, 22.10.2009

Unterrichtsvorschläge

Fach	Thema	Methoden und Sozialformen
Deutsch/ Medien- kunde	Erzählhaltung und -perspektive in Dokumentarfilmen: Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte (2009), Primary (1960) und Comandante (2003)	Gruppenarbeit (GA): Unterschiedliche Stile in Dokumentarfilmen erkennen und beurteilen; dokumentarischen Ansatz des Films und damit verbundene Verwendung der filmsprachlichen Mittel analysieren. Kenntnisse für eigene Dokumentarfilme nutzen.
	Die 1960er- und 1970er-Jahre in der Literatur, z.B. Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum (1974), Bernward Vesper: Die Reise (1977)	Plenum (PL): Erarbeiten, wie gesellschaftliche Themen und Stimmungen der 60er- und 70er-Jahre in der zeitgenössischen deutschen Literatur aufgegriffen wurden.
Geschichte	Deutsche Innen- und Außenpolitik der 1960er- und 1970er-Jahre (Vietnamkrieg, Kalter Krieg, Notstandsgesetze, Studentenrevolte, Deutscher Herbst, Friedensbewegung etc.)	PL: Über Referate und weitere Dokumentarfilme politische Hintergründe zu den Aussagen der Interviewten erarbeiten.
	Historische Narrationen im Dokumentar- und Spielfilm: Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte (2009), Black Box BRD (2001), Der Baader Meinhof Komplex (2008)	PL: Historische Fakten, die die Filme thematisieren, rekonstruieren und die Aussageabsicht des/der Filmemachers/in jeweils dekonstruieren.
Politik/ Sozial-/ Gemeinschaftsk.	Außerparlamentarische Opposition (APO), Rote Armee Fraktion (RAF)	Referat (R): Hintergrundinformationen zum Film Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte recherchieren.
	"Großer Lauschangriff" und das Verhältnis zum Grundgesetz	PA: Chronologie des "Großen Lauschangriffs" ab 1998 erarbeiten und die jeweiligen Positionen von Schily und Ströbele darstellen.
	Terrorbekämpfung und Rechtsstaat – die deutsche Innenpolitik unter Otto Schily	Podiumsdiskussion: Rollenspiel mit Meinungsvertretern/innen für und gegen die Anti-Terror-Gesetze ab 2001 vorbereiten und durchführen.

	Kosovo-Krieg und Diskussion im Bundestag	EA/PL: Protokoll der Bundestagsitzung vom 25.03.1999 analysieren und Ströbeles Ablehnung der deutschen Beteiligung am Kosovo-Krieg diskutieren.
	Antisemitismus/Auschwitz-Lüge	R: Rechtliche Folgen von Volksverhetzung und Geschichtsfälschung – auch am Beispiel von Horst Mahler – darstellen
Ethik	Ethik des/der Dokumentarfilmer/in	PL: Anhand der Darstellung von Horst Mahler in Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte diskutieren, ob Dokumentarfilmemacher/innen zu antisemitischen oder anti-demokratischen Protagonisten/innen in ihren Filmen Stellung beziehen sollen.
	Spuren der Macht	PL: Anhand des Bildbands <i>Spuren der Macht</i> (2002) von Herlinde Koelbl diskutieren, wie sich Politiker/innen im Lauf der Zeit äußerlich verändern.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, 22.10.2009

Arbeitsblatt

Aufgabe 1: Den Film vorbereiten

- Machen Sie sich mit Hilfe des Presseheftes (www.realfictionfilme.de) und einer eigenen Recherche mit den Lebensläufen von Otto Schily, Hans-Christian Ströbele und Horst Mahler vertraut. Stellen Sie diese zum Beispiel in je einer Kurzbiografie zusammen.
- Informieren Sie sich über die politischen Hintergründe (etwa: www.hdg.de), zu denen die drei Personen in dem Dokumentarfilm befragt werden.
- Beurteilen Sie vorab, wie der Untertitel "Eine deutsche Geschichte" zu erklären ist. Welche Erwartungen weckt der Untertitel in Ihnen?
- Sammeln Sie Fragen, die Sie selbst an eine der drei Personen stellen würden.

Aufgabe 2: Produktionsbedingungen und Filmsprache beurteilen

- Grenzen Sie die Gattung Dokumentarfilm vom Spielfilm ab. Überlegen Sie, welche filmerischen Besonderheiten darüber hinaus für Politiker-Porträts gelten könnten. Mit welchen dokumentarischen Mitteln ist eine Annäherung an die Dargestellten möglich? Welchen Blick eröffnen die jeweiligen Mittel auf die Befragten?
- Nennen Sie mögliche Gründe dafür, dass die Protagonisten Schily, Ströbele und Mahler zunächst kein Interesse an einer Film-Dokumentation ihrer politischen Aktivitäten hatten.
- Diskutieren Sie, ob die Glaubwürdigkeit der Dokumentation [Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte](#) eingeschränkt wird, weil Horst Mahler sich weigerte, über seine Verleugnung des Holocaust zu sprechen.

d) Beschreiben Sie, wie die drei Personen inszeniert werden: In welchen Räumen, mit welcher Musik werden sie in der Gegenwart gezeigt? Welche Filmdokumente werden aus der Vergangenheit herangezogen? Welche Wirkung hat das auf Sie als Betrachtenden?

Aufgabe 3: Argumentation des Films nachvollziehen

- a) Prüfen Sie anhand eigener Recherchen, welche politischen Themen, Zusammenhänge und Ereignisse der Film auslöst. Wie müssten Sie daraufhin die Kurzbiografien, die Sie zur Vorbereitung des Films (vgl. Aufgabe 1) angefertigt haben, verändern oder ergänzen?
- b) "Nur Idioten ändern sich nicht?" Untersuchen Sie, wie die drei Personen ihre eigene Biografie darstellen und persönliche oder politische Veränderungen verteidigen.
- c) Diskutieren Sie in der Klasse, wo die Veränderungen oder Widersprüche in den Biografien von Schily, Ströbele und Mahler liegen. Welche Rolle spielt dabei die Übernahme von Machtpositionen? Wie positioniert sich dazu die Regisseurin durch ihre Fragen und durch den Schnitt des Filmmaterials?
- d) Von Freunden zu Gegnern? Stellen Sie in Form eines Standbilds oder durch ein Soziogramm die heutigen Beziehungen zwischen Schily, Ströbele und Mahler zueinander dar. Vergleichen Sie diese mit den Darstellungen der drei auf dem Filmplakat oder der Fotografie von 1972 (www.realfictionfilme.de), das Ausgangspunkt für die Dokumentation war.

Aufgabe 4: Eine eigene Dokumentation filmen

- a) Wählen Sie eine Ihnen persönlich bekannte oder historische Persönlichkeit, über die Sie eine Dokumentation drehen möchten.
- b) Legen Sie, beispielsweise in einem begleitenden Portfolio, fest, welche Absicht Sie mit Ihrer Dokumentation verfolgen (aufklären, informieren, kritisch hinterfragen, aufdecken etc.). Sammeln Sie Interviewfragen.
- c) Inszenieren Sie zunächst zwei Szenen. Lassen Sie Mitschüler/innen die Rolle des/r Interviewpartners/in übernehmen. Probieren Sie unterschiedliche Stile aus (Interviewpartner/in direkt in die Kamera sprechen lassen, Verzicht auf Kommentar, weitere Fotodokumente einblenden etc.).
- d) Schneiden Sie die Szenen so, dass Ihre Aussageabsicht zur Geltung kommt.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, 22.10.2009

Weiterführende Links

Website des Films Die Anwälte - Eine deutsche Geschichte

<http://die-anwaelte.realfictionfilme.de/>

bpb.de: Dossier: Die 68er-Bewegung

http://www.bpb.de/themen/UEZYL5,0,0,Die_68erBewegung.html

bpb.de: Holocaust-Leugner aus Prinzip? Wer ist Horst Mahler?

http://www.bpb.de/themen/BTNN21,0,0,HolocaustLeugner_aus_Prinzip.html

Goethe.de: Dossier 1968

<http://www.goethe.de/ges/pok/dos/dos/wdp/deindex.htm>

Spiegel ONLINE: Ganz links, ganz rechts, ganz oben

<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=21411106&top=SPIEGEL>

taz.de: Dossier Revolte und Liebe - die 68er

<http://www.taz.de/1/archiv/dossiers/dossier-revolte-und-liebe-die-68er>

bpb.de: Der Vietnamkrieg

http://www.bpb.de/themen/WOV9LM,0,0,Der_Vietnamkrieg.html

bpb.de: Spezial: Prager Frühling

http://www.bpb.de/themen/INEDB7,0,0,Prager_Fr%FChling.html

goethe.de: Dokumentarfilm in Deutschland

<http://www.goethe.de/kue/flm/thm/flg/de964789.htm>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Der Baader Meinhof Komplex (Filmbesprechung vom 24.09.2008)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/der_baader_meinhof_komplex_film/

Lenin kam nur bis Lüdenscheid (Filmbesprechung vom 29.05.2008)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0806/lenin_kam_nur_bis_luedenscheid_film/

Kommentierte Filmografie zum Thema Linksterrorismus in Deutschland (Hintergrund 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0009/kommentierte_filmografie_zum_thema_linksterrorismus_in_deutschland_auswahl/

Geschichtsunterricht - Wie das Kino Erinnerungsarbeit leistet (Hintergrund vom 14.08.2007)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0708/geschichtsunterricht_wie_das_kino_erinnerungsarbeit_leistet/

RAF - Rote Armee Fraktion (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0009/raf_rote_armee_fraktion/

Beunruhigend normal? – Jugendrevolten damals (1968) und heute (2004) (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0412/beunruhigend_normal_jugendrevolten_damals_1968_und_heute_2004/

Vietnamkrieg – Ursachen und Folgen (Hintergrund vom 20.11.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0110/vietnamkrieg_ursachen_und_folgen/

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms (Hintergrund vom 28.10.2007)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Ein Sonderfall deutscher Kulturgeschichte: Vom Umgang mit NS Propagandafilmen (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0105/ein_sonderfall_deutscher_kulturgeschichte_vom_umgang_mit_nspropagandafilmen/

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp (2009), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1138788>

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

August-Bebel-Straße 26-53, 14482 Potsdam-Babelsberg,

Tel. 0331/7062-250, info@visionkino.de

Autoren/innen: Thomas Winkler, Kirsten Liese, Stefan Reinecke, Philipp Bühler

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Petra Anders

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Layout: Tobias Schäfer

Redaktionelle Mitarbeit: Kirstin Weber, Alejandro Bachmann

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Bildnachweis: RealFiction Filmverleih (Die Anwälte - Eine deutsche Geschichte, Henners

Traum), Piffel Medien (Herr Wichmann von der CDU)

© November 2009 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 2.0 Germany License.